



Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist: Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen

An sowohl hoch- als nidere Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist:
Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen - An sowohl hoch- als nidere
Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Harderer, Klemens

Augspurg, 1734

Abtheilung. Man erweist aus dem H. Marter-Kampff des glorwürdigen
Blut-Zeugen Stephani.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75584)

40 Am Fest des Heil. Erz-Martyrers Stephani.

Dem Götlichen Kind
 Jesu wird
 dar gereicht
 und geschen-
 det das Herz
 mit aller Zu-
 gehör.

Eia dann / raumet aus das Herz ihr
 bisherige Inwohner meiner Seelen / fort
 mit dir leidiger Satan mit all deinem Hoch-
 muth / Reichthumb / und Wollust. Jesus
 der Auserwählte unter tausend solle seyn der
 einzige Besizer meines Herzens. Dis
 Götliche Gnaden-Kind soll wohnen / herr-
 schen / und regieren in meiner Seelen / gebie-
 ten mit meinen 5. Sinnen / mein Herz / und
 zwar mein ganzes Herz opffere ich dir O
 heiligstes Jesulein / dann ich weiß / daß du
 mit einem halben Herz nit zu friden wärest /
 wohne also in meinem Herzen / wie du ge-
 wohnet hast in dem Herzen deiner geliebten

Braut der seligen Margarethä von Ca-
 stean / in dezo Herzen nach ihrem seeligen
 Todt gefunden worden die Geburth Jesu
 Christi / und sie selbstien vor der Krippen
 kniend / und das Götliche Kind anbettend /
 welches alles in einem grossen Perlen gesto-
 chen zu sehen ware / umb weil sie lebs-Zeit
 offt dis H. Geheimnus im Herzen / Mund /
 und Gedächtnus getragen / nimb hin mein
 Herz O Jesu / nimb es hin / lebe in mir /
 und ich in dir ununterbrochen unverän-
 derlich / beständig / zeitlich /
 und ewig.
 A M E N.



Am Fest des Heiligen Erz-Mar-
 tyrers Stephani.

Innhalt.

Kunst-Griffel aus Feinden
 Freund zu machen.

Vorspruch.

Domine ne statuas illis hoc peccatum. Act. 7. v. 59.
 Herr rechne ihnen dises nit aus zur Sünd. loc. cit.

Abtheilung.

Man erweist aus dem 4. Marter-Kampff des glorwü-
 digen Blut-Zengen Stephani.

- I. Das durch die Feindschafften die Feind vermehret /
- II. Durch Freundlichkeit und Sanftmuth aber auch
 die ärgste Tod-Feind in beste Freund verwandelt werden.

Harte Stein
 hart zu bre-
 chen / hart zu
 überwinden.



Man will einen Stein bre-
 chen / helfen die Wort
 nichts / da müssen starke
 Hammer-Strreich das
 beste thun / wann man will
 einen Felsen sprengen / muß
 man nit will Gespräch führen / sonder mit
 gewaltthätigem Feuer / durch gelegte Minen

die Würckung suchen / ein starker Ham-
 mer / und mächtige Feurs-Brunst seynd das
 Wort Gottes / also bekennet die Götliche
 Majestät durch den Prophetischen Mund
 Jeremia : Seynd nit meine Wort spricht
 der Herr / wie ein Feuer / und wie ein Ham-
 mer / der die Felsen zerschlägt?

Jeremie 23
 v. 29.

Ein

Nachgirtige
gleich denen
harten Stet-
nen.

Job. 19.

Nachgirtige
wollen nicht
nach ihrem/
in H. Lauff
geschehen
Versprechen/
sondern nach
den Gefähen
der Beschaff-
ten Welt lebt.
S. Gregorius l.
10. mor. c. 16.
in c. 12. Job

Ein Nach-entzintes Herz ist wie ein hartes Marmorstein krafft seiner Halkstärckigkeit/ dann es im brauch hat/ kein Unbild nachzusehen/ ein schelcher Anblick/ ein unwürsches Wort/ ein geringe Unbild rühret gleich die Gall auf/ und was man verdrüßliches an dem Nebenmenschen übertragen hat/ manet alã mente repostum, daß wird außgezeichnet mit eisernen Griffel auf bleyener Tafel/ oder in Felsen eingehauet/ bleibt also eingetruet gleich als in einen harten Rißstein; dann weil die nachgirtige mehr auf die Gottlose Gesas der Welt geschworen/ sehen sie nit ihre Ehr in Nachfolgung der Heiligen/ und Nachammung des Heiligen aller Heiligen/ wie sie sonst der Heil. Lauff verpflichtet/ daß sie alle Unbilden sollen nachsehen/ mit denen beleidigern sich verschö- nen/ dem Nächsten mit Liebe begegnen/ ja so gar ihre Verfolger lieben/ und ihnen gũts thun/ sonder sie halten es für die grösste Ehr: irrogata ab aliis mala multiplicius reddere: wie der Heil. Gregorius von ihnen spricht: die von anderen zugesügte Unbilden häufiger zuersehen. Man glaubet/ daß ihr ansehen wurde geringert/ die Bos-

heit des Widersachers gestiftet/ die Feindschaft ernähret/ da man etwann dem gegner ein gutes Wort verleihet/ und sich in ihm vereiniget/ man ist der Meinung/ de seye Adelich mit Mord/und Todtschlag ausweken die Schmachten/ so auß Unachtsamkeit von dem Nächsten seynd angethan worden. Ein Herz von Felsen ist ja wahrhafftig ein solches/ in dem es aller Christlichen Liebe entblößet/ nur mit Schlangengift insicirt/ und angestecket/ mit Dracken-Gall aufgeschwollen/ mit Bissigen Löwen-Zähnen bewaffnet ist. Wider solche Verbitterte Gemüther rüset sich anheut der glorreiche Held Stephanus zu Feld; wider die wir wollen dann sehen/ wer aus beyden überwinde. Setzt euch indessen nieder/ und erwarthet mit Erstaunung das hitzige Gesecht zwischen dem Heldenmüthigen Bluthzigen einer seiths/ und anderseiths zwischen denen grüßgrammenden Juden: Stephanus wird uns anheut wissen ein neue Manier glorreich seine Feind zu überwinden/ und ihnen das Maul zustoßfen: dann er wird uns zeigen

Jedermann
wird eingela-
den/ diesen
Kampf und
Streit zu
sehen/ und
Heylsame
Lehr darans
zu schöpfen.

I. Daß durch die Feindschaften die Feind vermehret/
II. Durch die Freundlichkeit/ und Safftmuth aber
auch die ärgste Feind in beste Freund verwandelt werden.

Eilet also nacher Jerusalem/ es geht schon an das Gesecht/ wir wollen zu sehen zu unseren Seelen Trost im Namen Jesu/ Maria/ und Joseph.

Punctum
I.

Nur wider ein/ fürchte doch kein: Könnte billich zu seinem Sinn- Spruch nemmen der unüberwindliche Held Stephanus. Es empöreten sich wider ihne ganze Schulen/ und Synagogen/ es bestritten ihne Assianer/ Sicilier/ Alexandriner/ Cyrener/ und Libertiner disputirten mit Stephanus/ & non poterant resistere, und sie vermöchten nit ihme Widerstandt zu thun. All über ein/ fürchte doch kein. Es erheben sich falsche Zeugen/ wickelten auf das ganze Volck wider Stephanus/ verhekten die Altisse/ verbitterten die Schriftelehrten: & non poterant resistere, und sie waren zu schwach/ Stephanus wird ihnen allen Meister. Man legt an ihne Hand an/ seine Feind blecken die Blutdürstige Zahn/ stridebant dentibus in eum, sie kurreten mit ihren Zähnen wider ihne wie die bissige Meßger-Hund/ & non poterant resistere, sie könten ihme doch nichts abgewinnen. Wie! nichts abgewinnen? secht! man schleppt ihn schon zur Statt hinauß/ schaut! schaut! was für ein gewalt Leuth hinauß eiset; Jung/ und Alt/ Groß/ und Klein/ alle wollen ihne Todt haben/ da tragen die Kinder Stein herzu/ dort

schürcken sich auf die nachgirtige Lothers-Knecht/ werffen hinweg ihre Ober-Kleider/ so indessen Saulus hütter; schaut nur! wie das Hagl-Wetter über den unschuldigen Blut- Zeigen ausbricht: lapidabant Stephanum, sie versteinigen würcklich Stephanus/ lasset nur wacker zu werffen/ dieser glorreiche Held wird nit unterligen: ach! er ligt schon würcklich auf der Erd/ das Creuz sambt dem Ruck- Grad ist eingeworffen/ die Füß/ und Arm zerknirschet/ sein Heil. Angesicht mit häufigen Blut überunnen/ die Augen groß aufgeschwollen/ der Kopff voller heul/ das Hirn schaut her vor/ die Zahn wacklen im Mund/ die Seel ligt schon auf der Zung/ Stephanus greiff in Zügen/ seine Blut schaumende Feind triumphiren über seinen Todt/ sonderlich Saulus vermeint weis nit was für einen heroischen Tugend-Act geübet zu haben. Laß- Der H. Stephanus unter-umph vor der Victori; Stephanus/ ob er schon in warmen Blut auf seinen Knien da ligt/ hat doch überwunden. Wollt ihr zweiffeln daran? Levate capita vestra. So erhebre eure Häubter. Sechet! der Himmel stehet offen/ Christus/ der diesem Streitt

Der Streit
zwischen den
verbitterten
Juden/ und
den H. Ste-
phanus geht
an.

wird gang-
habf beschr-
ben/ und vor
Augengestell.

Luc 21. v. 28.
phanus unter-
ligend über-
windet

Streit hat zugehoben/ erkennt Stephanum würdig des Palm Zweigs/ und Sig. Kränzeleins. Saulus sein ärgster Feind wird sich bald gefangen geben. Wie da? was brauchte dann dieser sigretche Held für Waffen? hat er villeicht gemacht erdorren die Hand seiner Steiniger/ wie vor disen der Israälische Prophet die Hand Jeroboams? Nein. Etwann hat er befohlen der Erden/ den Schlund aufzusperrn/ und dise rebellische Core/ Dathan/ und Abiron zuverschließen? auch nit. Villeicht hiesse er das Feuer von Himmel fallen/ wie Elias gethan? nichts dergleichen. Villeicht hat er die Stein/ womit man auf ihn warffe/ wider zuruck geworffen/ damit er doch nit ungerochen dahin sturbe? das wurden manche auß denen Christen thun/ die ihre Feind gleicher Münz zu bezahlen suchen/ und wann man auf sie zuwirfft mit einem Nachnam/ werffen sie darein mit einer ganzen Litaney der spöttlichisten Schmach. Titul/ haglen/ und donneren über ihn/ was nur in das Maul kommet.

S. Fulgentius
2. c. 7. Ad.

mit Liebe des
Nächsten/ und
seiner Feinden

Wie hat dann Stephanus seine Feind überwunden? sage es uns Heil. Vatter Fulgenti. Charitatis virtute subnixus vicit Saulum crudeliter sevientem. Seynd Wort eines H. Fulgentii. Auf die Tugend der Liebe sich sturend überwande er den grausam wietenden Saulum: aller massen in höchsten Tods. Schmergen/ da er ganz unschuldig/ als ein Gottslästerer wurde angeben bey der Jüdischen Obrigkeit/ und eines so schmerzlichen Todes sterben solte/ erhebe er seine Blut. trüffende schon halb gebrochne Augen gen Himmel/ und mit einem tieff. geholten Seuffzer ruffte er zu Gott: Herr dich rechne ihnen zu keiner Sünd/ als wolt er sagen: O mein Jesu! weil du dich würdigest mit deiner gegenwarth meinen Tods. Kampff zu beaden/ so bitt ich um die letzte Gnad/ ehe meine dahin fahrende Seel von dem Leib sich trennet/ verzeihe meinen Feinden; Sie wissen nit/ was sie thun. Haben sie dich beleidiget/ so verschone ihnen mir zu lieb. Siehe; ich opffere dir auf mein Blut/ mein Leib/ mein Leben. Nimm auf meinen Geist in deine Väterliche Hand. Nur das bitte ich/ rechne es ihnen zu keiner Sünd auß. O herrlicher Tugend act/ würdig/ daß er den Himmel hab zu einen Zuschauer! O kräftiges Gebett/ so die Wolcken durchtrungen/ und erbetten hat die bekehrung Sauli! O seltsame Weiß seine Feind zu überwinden/ da man ihnen verzeihet und guts erweist!

ad. 6. v. 8.

Die Feind lie-
bet das Unsehl-
bare Zeichen
der allerhöch-
sten Heiligkeit.

Jetzt kan ich sagen: Stephanus plenus gratia, & fortitudine faciebat signa magna. Stephanus voll der Gnad/ und Stärke that grosse Zeichen unter dem Volck. Mitten unter so schweren Anklagungen/ falsche Inzichten/ steinernen Plaz. Regen seinen Feinden gutes erweisen/ halt ich für

eine grössere Wunderthat/ und für ein hebreres Zeichen der Heiligkeit/ als wann ich sehen solt Krancke gesund machen/ Teuffl austreiben/ Tode erwecken; gesalben nach Lehr des guldenen Munds hat Christus zu einen Wahrzeichen der Apostolischen Heiligkeit gesetzt die Liebe des Nächstens: In disem wird man euch erkennen/ daß ihr meine Jünger seyet/ wann ihr liebet einander. Omnis miraculis, quæ ipse efficit factururus, dilectionis eos signo notat, quoniam hæc maxime est sanctorum hominum indicium. Etenim omnis virtutis fundamentum est. Spricht Chrysostomus. Er schweiget von denen Wunderthaten/ so er thun wird/ und setzt die Lieb zu einem Kennzeichen seiner Jünger/ weil dise das Wahrzeichen der heiligen Leuten; gestalten die Liebe des Nächstens ist ein Fundament/ und grundsatz aller Tugend. Ja diser H. Lehrer vermeint gar/ daß Stephanus durch das Gebett/ welches er für seine Tods. Feind ausgosse/ gehandelt habe nit wie ein Mensch/ sonder wie ein Engel; der H. Tert lautet klar: Alle/ die in Rath versamlet waren/ sahen ihn an/ wie das Angesicht eines Engels.

Joan. 13. v. 35

S. Chryso-
stomus.
Hom. 31. in
Joan.

Ad. 6. v. 15.

Mein/ warum sahe Stephanus eben die Feind in selber Stund einem Engel gleich? der H. Chrysostomus antwortet: weil er dazumahl gebettet hat für seine Verfolger/ also hat der Himmel verwandelt das Angesicht dieses Helden in das Angesicht gleichsam eines Engels; dann für seine Verfolger bitten/ ist eine Sach/ so die Menschliche Kräfte der Natur weit übersteiget/ so niemand thun kan/ er sey dann ein Engel/ oder ein Englischer Mensch. Ist jedoch mit der Gnad Gottes nit unmöglich. Es vermeint der H. Augustinus/ daß diser H. Erzh. Martyrer von Natur mit einer außbündigen Schönheit vorhin schon begabt gewesen. Als er aber von seinen Feinden verfolgt wurde/ hab ihm Gott ein neue übernatürliche Schönheit beigelegt. Und an einem anderen Orth sagt Augustinus/ das Angesicht Stephani hab geschimmert/ wie die Sonne/ und helle Strahlen von sich geworffen.

Homil. 30. ad
popul.

S. August.
Serm. 6 de
sanctis.

Serm. 99. de
diversis.

Entgegen seinen Feinden sich rachgirt. Daß der rig erzeigen/ und einen unversöhnlichen Haß tragen/ macht uns gleichsam zu teufflichen Teuffeln/ dann was kan der höllische Feind anders/ als hassen/ übel wünschen/ Gottslästeren/ Nach suchen/ Feindschaften anzetteln? Daß also ein rachgirtiges Herz ein Leben führet auf Erden/ wie die Teuffel in der Höll. Dis soll ja billich uns den Nach. Teuffel aus dem Herzen vertreiben.

Das ist ein
Teuffliches
Vasier.

Wann aber das schöne beyspiel des sanftmüthigen Martyrers Stephani noch nit ercklich/ wann seine Stein nit vermögen das in Nachsicht verstockte Herz zu brechen/

den/

den / wolan / so eröffne doch die Vernunft. Ich weiß zwar / daß die Verbitterung un-
terweilen auch den Verstand verduncklet /
und kein Raison begreiffet / kein vernünftige
Ursach annimmt. Doch vergönne mir
nur ein Viertel / Stündlein einen ausgeheu-
terten Verstand. Sag her / was suchest
durch deinen Rachgeist? Ich suche mir
Frid / und Ruhe zu schaffen; massen / wann
ich alles leyde ohne Widerred / wird man
mich endlich gar für einen Fuchader halten/
es wird mich jederman verfolgen / ich wird
endlich so vill Feind / und Ehrabschneider
bekommen / als Stunden im Jahr seynd.
Daß du dir suchest Ruhe zu schaffen / ist
recht / ist billich: aber unrechte / unbillige
Mittel brauchest darzu; anerwogen durch
die Feindschaft wirst dir die Feind vermeh-
ren / und nit vermindern. Mein / nimm
nur selber Vernunft / und Glauben. Wann
einer dich beleidiget / und dessen uneracht /
du dennoch ihne liebst / und ihne gutes er-
weist / so müst ja der andere ein wildes
Panther Thier seyn / wann er nit auch mit
dir gute Freundschaft eingienge? Ein ver-
nünftiges Thier / einen zotteten Bären / ei-
nen grimigen Löwen / ein wütendes Ei-
ger Thier kan man besänftigen / wann man
ihnen schön thut. Wie vill mehr wird ein
Mensch / solt er auch noch in wilden Scythien
erzogen seyn / sich besänftigen lassen? es
wird dein beleidiger in sich selbst gehen / und
bey sich bedencken: mein Gott! hab ich
ditem Menschen so vill übelß zugefügt / hab
ihm benommen seinen guten Namen / hab
ihm geschmälert sein liebes stücklein Brod /
hab ihm gemünderet sein Gewerh / hab ihne
so villfältig beleidiget / und ist dennoch so
freundlich gegen mir / erweist mir guts /
wo er nur kan. Ey so will ich ihne dann
in das künfftig höher schätzen / will mit ihm
leben in guter Verstandnuß / in aufrichtiger
Freundschaft.

Also hat sich entschlossen der rachgierige
König Saul. Wie er gesehen / das Da-
vid mehrmahl Gelegenheit hatte ihne den
König zuentleiben / ihm doch jederzeit ver-
schonet hat / da giengen dem Saul die Augen
auf / da sieng er an zu weinen / daß er
den unschuldigen David so hart verfolget /
da bat er ihn um Verzeihung / da erkannte
er seinen Fehler / da ruft er: O mein Da-
vid / mein Sohn / du bist gerechter / als ich;
dann du hast mir guts gethan / ich hab dir
aber böses vergolten. Also hat sich be-
quemmt zu der Sanfftmuth Moyses; diser
als er noch war in Egypten bey Hoff hatte
einen hikigen Geist / der gemeinlich bey
Hoff regiret / er sahe / wie ein Egyptier zu
sehr betrange einen Israäliter / seinen Lands-
mann / wolt sich also an dem Egyptier rä-
chen / ermordet ihn / und verscharrt ihn un-
ter den Sand. Was hat er aber gutes

darmit außgericht? hat er villeicht verrün-
gert die Erangsalen seines Volcks? nicht
weniger. sonder er hat ihm durch disen Todts-
schlag vill Feind auf den Hals gezogen / die
ihm auf Leib / und Leben nachgiengen / daß
er also muste flüchtig gehen. Mortui sunt
omnes, qui querebant animam tuam. Bis
so lang jene gestorben / welche seinem Leben
nachgestellet. Zuvor war nur ein Egyptier
der übel verfahren mit dem Israäliter. Dar-
nach suchten ihrer vill ihren Durst zu lö-
schen in seinen Blut. Der Todtschlag hat
nit geringeret / sonder vermehret die Be-
tragnussen des Außerwehlten Volcks;
dann Pharao wolt ihn Todt haben / die
Kinder des entlebten Egyptiers begeherten
Satisfaktion, oder Genugthuung. Da Mo-
yses hätte können stehen an dem Egyptischen
Hoff / als ein Fürst / muß er in der Wüsten
Madian abgeben einen Schaashirten. Hat
also mit seiner Rachsucht nichts anders
aufgewürcket / als sein eignes Elend. Also
gibt mir den Gedancken der Uralte Tertu-
lianus. Cum ab alterius malitia provo-
catus superiorem te in exequenda ultione
constituit, & remunerans nequam duplicat,
quod semel factum est, ultio penes erro-
rem solatium videtur doloris. Weil Mo-
yses durch Fremde Bosheit aufgehet sich
selber wolt rächen / und zweyfach ersehen /
was einmahl Böses geschehen / schine die
Rach Thorechter Weiß den Schmerzen
zu lindern. Geseht ist es / so man ver-
meint / das man durch Feindschaft sich
werde Ruhe schaffen. Was für Ruhe
hat ihm geschafft Moyses / von dessen
Erangsalen anheut der H. Stephanus Ge-
prediget hat / weil er Rach gesucht? Ach
was sag ich von der Ruhe? Ich hätt sa-
gen sollen / was für Unruhe hat er ihm sel-
ber aufgethan? Er hat verwechslet den Her-
lichen Purpur mit einer schlechten Koken /
die Königliche Tafel mit einem harten Stück
Brod / den edlen Wein mit trüben Was-
ser / und muste weiden die Schaaf-Herde un-
ter heisser Sonnen / und harter Kälte mehr
wachend / als schlaffend auf druckner Er-
den / der zuvor an dem Egyptischen Hoff
bedienet war von denen Königlichen Hoff-
Junckeren. Duplicat, quod semel factum.
Das Ubel hat er verdoppelt / und wordurch
er vermeint hat sein Erangsäl zu ringern
durch vorgenommene Rach / hat er solche
vermehret. O wie vil (ruft auf der Geiße
und Tugend-bolle Maxera) O wie vill ha-
ben verlohren ihr Glück / ihr Kömmlich-
keit / Haus / und Hof / Kinder / und El-
teren durch die Rach / da sie doch in lauter
Vergnügenheit hätten kömmentlich / wol /
und feidlich leben können / wosern sie ih-
ren Feinden hätten verziehen!

Ach! was hätt es genügt / wann der
H. Stephanus Tod / und Teuffel seinen
Der

liebe der Feind
machet aus
feindenfreund.

Exod. 4. v. 19.

Solches hat
müssen erfah-
ren Moyses /
samdem gau-
nen Israäli-
schen Volck.

Tertull. de ge-
ti. c. 10.

1. Reg. 24.

Haf der
Feinden scha-
det ihne selb-
sten und ande-
ren.

Exod. v. 12.

Conc. 1. die
vca. Quadrage-

Punctum 14.

Versteinigern auf den Hals gewünscht hätte? Wo hätt anjeko die Catholische Kirch einen grossen Welt-Prediger Paulum/ der durch das Gebett Stephani bekehrt worden? Ist es nit ein Herrliche Weiß seine Feind zu überwinden/ ihnen Gutes thun? Ja freylich. Gelt es ist wahr H. Paule? Ja sagt er. Rächet euch nit selbstn ihr allerliebste/ sondern gebt dem Zorn Raum/ dann es stehet geschriben: Die Rache ist mein/ ich will es vergelten/ spricht der Herr. Sonder wann dein Feind Hunger hat/ so Speise ihn: wann er Durst hat/ so gib ihm zu Trincken; Dann wann du das thust/ so wirst du feurige Kollen auf sein Haupte sammeln. Lasse dich das Böß nicht überwinden/ sonder überwinde du das Böße mit gutem. Merck in disen Worten/ daß Paulus nit nur verlange/ man soll denen Feinden verzeihen/ sondern auch ihnen Guts thun/ auf solche Weiß werd man glüende Kollen auf ihr Haupte sammeln. Das laß ich mir ein seltsame Red seyn/ H. Apostel. Ich bekenn meine Schwachheit/ deine Red Art ist mir zu hoch/ daß ich die Unbilden nit solte rächen/ ja auch meinen Feinden Guts thun/ als endlich wol zu/ in Erwegung/ daß dises im Heil. Evangelio mir die ewige Wahrheit eigenmündig auftraget. Liebet eure Feind/ und bittet für die so euch Verfolgen/ und schänden/ thut Guts denen/ so euch hassen. Wie schickt sich aber das zu denen feurigen Kollen? dis scheint ja eine Rachsucht/ wann ich auf das Haupte meiner Feinden solt feurige Kollen versambeln? Eines Theils schaffest mir/ meinen Feinden guts zuthun/ anderen Theils aber wilst mich bereden mit feurigen Kollen zu zuwerffen. Daß heisset ja/ auß Gutem das Böße heraus ziehen? H. Paule/ wie muß ich das verstehen? Wann deinen Feind Hungeret/ so Speise ihn/ wann ihn Durstet/ so Tränck ihn. Thust du das/ wirst feurige Kollen auf sein Haupte versambeln. Sollten dann die Werck der Barmherzigkeit dergleichen üble Wirkung nach sich ziehen? Ich bekenn meine Schwachheit/ H. Paule. Deine Wort seynd mir zu hoch/ und vermesse ich mich nit ohne Weeg-Weiser in disem Irren-Garten einen Aufgang zu finden; gestalten das Wort Gottes nit also klar/ wie die Widersacher unsers Glaubens vorgeben/ daß man solches ohne Erläuterung verstehen kan.

entzündet die Feind mit gegentliebe zu uns.

Es hilft mir aber aus dem Zweifel ein H. Anselmus/ der durch die feurige Kollen/ von denen der Apostel redet/ nit versteht das Rache-Feur/ sonder das Feur der Liebe/ welches du in deines Neben-Menschen Gemüth anzündest/ wofern du gegen ihm dich freundlich und liebeich erzeigst; gestalten/ wann dein Mißgönner wahr

nimmest/ daß er dich zwar schwerlich beleidiget/ anbey aber sichtet/ daß du ihm gutwillig alles verzeihst/ was du ihm leydest gethan/ und noch über das demselben gutes erweistest/ wird er in sich selbstn gehen/ seinen Fehler erkennen/ den erkanten verbessern/ und dich lieben/ wie seinen Bruder. Und das seynd die feurige Kollen/ so du auf seinem Haupte wirst versambeln/ wann du nemlich durch Gutthaten die empfangne Unbilden ersehest. Quia bona facta (seynd ^{S. Anselmus.} Wort Anselmi) inflammabunt ad dilectionem cor ejus, qui te persequebatur, sicque favore Spiritus Sancti exemplo tuo provocabis eum, ut bene agat. Alldieweillen deine Gutthaten dessen Herz/ so dich verfolget/ werden anflammen zur Liebe/ und durch Günst des H. Geists wirst ihne mit deinem Beyspil aufmunteren/ guts zu thun. Daß du also nit nur auß deinem Feind wirst dir selber einen guten Freund machen/ sonder ihne auch ziehen zu einer guten Freundschaft mit Gott. Die Prob sicht man ja Augenscheinlich an dem unüberwindlichen Martyrer Stephano. Charitatis virtute subnixus vicit Saulum crudeliter savientem. Durch Krafft der Liebe (wol gemerckt/ es sagt Fulgentius nit/ durch Krafft des Schelten/ Glücken/ übel wünschens/ Zancken/ Rauffen/ und Schlagen/ sonder Charitatis virtute durch Krafft der Liebe) hat er überwunden den wütenden Saulum.

Da sehet die neue Weiß seinen Feinden Meister zu werden. Da spieglet euch ihr Eheleuth/ wann etwann im Haupte seyn ein Unstiden sich will anzetteln/ was ihr thun solt. Es beklagt sich oft ein Ehe-Mann über das Weib/ das Weib über den Mann keines will weichen/ keines nachgeben/ es seynd beyde/ wie zwey harte Riesel oder Feuerstein/ Hausen/ wie Hund und Katzen. Was ist zu thun den Eheleichen Feinden zu erhalten? Wie kan das Weib dem Mann Meister werden/ der Mann das Weib besänftigen? Charitatis virtute. Durch Krafft der Liebe. Also hat die H. Monica bekehrt ihren Ehe-Herrn. Da spieglet euch ihr liebe Christen/ die ihr etwann unterweilen mit bissigen Worten die Widersacher unsers Glaubens anfahren/ und mit eingriffigen Worten sie betastet. Meinet ihr villeicht dardurch sie zu bekehren? Nichts wenigens. Wann ein Lutheraner/ oder Calvinist sichtet/ daß die ^{die Catholische} Catholicken nur mit passionirten Worten ihren glauben sie betasten/ werden sie nur verstockter. ^{ihre/ wann sie} Mit Lieb/ mit Lieb muß es geschehen. ^{ihren glauben} ^{verfechten wi-} ^{der die unca-} ^{vult captare animas, debet prius captare animos.} ^{holische.} Ist ein lateinisches Sprichwort. Der die Seelen will gewinnen/ muß an vor die Gemüther gewinnen/ wieder H. Stephanus/ wie der fromme Apollonius/ der im Kercker/ wo er gefangen lage wegen Be-

Kant

Rom. 12. v. 20.

Liebe der Feindwirst mit feurigen Kollen auf die Feinde

Matth. 5. v. 44.

S. Anselmus.

machet aus den Feind einen Freund des Menschen/ und einen Feind Gottes.

dieses sollen woll merken die Eheleuth.

die Catholische ihre/ wann sie ihren glauben verfechten wider die unca-

Kantus des Catholischen Glaubens / mit willen Schmach belästigt wurde / sonderlich von einem Spillmann Philemon genannt / der ihm manche Unbilden zufügte. Was antwortete Apokoniuss entgegen? Cum malediceretur, non maledicebat. Da er gelästert wurde / hat er nit widerumb gelästert / sonder sprach im Geist der Sanftmuth zu diesem Spillmann Philemon: Mein Sohn / Gott erbarme sich deiner / und rechne es dir zu keiner Sünde aus / was du wider mich geredet. Kurze / aber nachdruckliche Wort / womit er auf einmahl Philemonem zu Christum bekehrt.

1. Petr. e. 2. v. 23.

In vitis Patrum.

Die Kinder gegen ihren kranken Eltern.

Da spieget euch ihr Kinder / wann ihr etwann in der Krankheit euren ungedultigen Vatter / oder gronende alte Mutter ernähren müßet / wie ihr mit ihnen solt umgehen / mit holderen / nit den baldigen Todt wünschenden / sonder sanftmüthig / lieblich / barmherzig. Dardurch könnt ihr sie ehender wegen zu gedultiger Übertragung ihrer Schmerzen / wie gethan hat mein H. Vatter Franciscus / der mit unüberwindlicher Sanftmuth einem Auffägigen hat ausgewarthe / dem kein Mensch hat können recht thun / welcher die Ordens-Brüder Francisci / so ihm aus Lieb auerwarthehen / mit Unbilden / wohl auch mit Streichen tractirte / ja so gar lästerte er Gott / und Mariam. Wolten ihn also die Brüder verlassen wegen solcher Gottlästerung. Allein mein Heil. Vatter Franciscus erbarmete sich der armen Seel / dienete ihm selber in aigner Person / waschet ihn / reinigte ihn / von dem Aussatz / und brachte auch durch sein Sanftmuth / und Liebe so vill zu wegen / daß der elende Croppf seine Mißthat schmerzlich bereuet / und selig gestorben. Da spieget euch ihr Verrangte / und Verfolgte. Lehret an heut von Stephano betten / betten für eure Verfolger / damit ihr aus Feinden Freund macht. Das wird erspriesslicher seyn / als wann ihr die ganze Woche saure Gesicht macht. Erlehneth hat von dem gepurpurten Leviten Stephano für seine Feind zu betten jener sanftmüthige Layen-Bruder in dem Closter Claravall / dem seine Mit-Brüder Zeugnis gaben / daß sie ihn niemahl zornig gesehen / noch ungedultig / was ihm immer für Unbilden zugefügt worden / ja aus Eingebung GOTTES nahm er ihm kräftiglich vor / so oft ihn einer schmähen wurde / es sey mit Recht / oder Unrecht / so wolte er jederzeit für selbigen aufs wenigst ein Heil. Vatter Unser sprechen / (welcher heilige Gebrauch auch bis heut zu Tag von villen selbst beobachtet wird.) Nun schickte der Vorsteher disen Bruder über Land gewisser Kirchen-Geschäfte halber. Weil er

Chronica.

Sollen es auch wohl zu Herzen nehmen die Verfolgte gegen den Verfolgenden.

Specul. V. Infirmas.

Ex lib. de vitis illustr. Ord. cist.

Weil er dann ganz allein durch einen unsicheren Wald reisen mußte / überfielen ihn die Mörder / nahmen ihm das Last-Thier mit samt dem Felleisen / und raubten ihn völlig aus / daß ihm nichts / als die Liebe / so in seinem Herz auch gegen denen Feinden entbranne übergebliben. Da nun die Strassen-Rauber ein wenigen Weeg fortgezogen / warff sich der fromme Ordens-Mann auf seine Knie / batte zu Gott / wie der Heil. Stephanus / er soll diese Sünd gnädig nachsehen denen Rauber. Dis nahm eine aus der Diebs-Karten wahr / der in der Still nachgesehen / was der Bruder werd anfangen. Weil er ihn dann sahe so eyfferig betten / laufft er zu seinen Cammeraden / klopft an sein Herz sprechend: Wehe uns Elenden! wie gehen alle zu Grund / weil wir einen so heiligen Bruder haben ausgeplünderet. So bald er von uns entwichen / warff er sich auf seine Knie / bettete mit Zähren / und ist kein Zweifel / daß er für uns werde gebetet haben. Als seine Feind die Rauber dis hörten / kehreten sie schnell zurück mit zerknirschten Herzen / fanden ihn noch auf denen Knien liegend / bitten ihn um Verzeihung / stellen ihm zurück das abgetragne Gut. Der Bruder dankte Gott / nit so fast / daß er sein verlohrenes Gut widerumb bekommen / als daß diese Bößwicht zur Bus geschritten. Lebte forthin in beständiger Sanftmuth bis in den Tod / und fuhr sodann glorreich zur ewigen Seeligkeit. Da sehe die vernünftige Welt / wie durch sanftmüthige Führung auch so gar die grausamste Mörder / und Strassen-Rauber bekehret werden.

Wolan! bist bereit deinem Feind zu verzeihen / und zwar von Herzen? oder willst noch länger / wie ein Gift-schammer der Drach ihn anspeyen? verzeihst nit? so schwöre ab das Christenthum / sage nit / daß du ein Christ sehest. Christianus nullus est hostis, aut si est, non est Christianus, sagt der uhralte Tertullianus. Ein Christ ist keinem Menschen feind / oder so er einem feind / so ist er eben darum kein Christ. Verzeihst nit / so ist alles Beten / alles Beichten / alles Fasten / alles Almosen vergebens. Wann du auch so gar mit Stephano dich lässest versteinigen / mit Bartholomäo lebendig schinden / mit Laurentio auf dem feurigen Rost bratten / mit dem heiligen Petro an das Creuz hefften. Inexpiabilis, & gravis culpa discordiz; macula ista nec sanguine abluitur, nec passione purgatur. Eine unauslöschliche / und schwere Schuld ist die Uneinigheit; Diser Schandstreck wird weder durch Blut abgewaschen / noch durch Ley-

Lieb der Feinde widerbringt das Getraube / und bekehret die Rauber / und Mörder.

Der seinen Feinden nit verzeihet / ist kein Christ.

Tertullian. apud Mar. chesia.

Augen ihm nichts alle setzen gute Werk.

Cyprian. l. de simpl. Pral.

den gereinigt. Ist ein Ausspruch des
H. Cyriani.

Der H. Ste-
phanus ward
verfolgt von
seinen Nech-
sten Bluts-
Verwandten

Zu Vater / ich wolt gern verzeihen.
Aber schaut / es hat mich beleydiget mein
nechster Freund / mein Vatter / mein
Mutter / mein Geschwistert / mein Nach-
baur. O seht auch. Weißt aber von wem
der heilige Stephanus bis in Tod verfolgt
ist worden? Von Saulo. Wer ware
Saulus? ein Mit-Schuler Stephe-
ni unter dem Lehrmeister Samaliel.
Wer war Saulus? ein Glaubens-Ges-
nosner. Wer war Saulus? Geschwistert
Kind mit diesem Erz-Martyrer; Con-
sobrinus Stephani wird er genennet von
Eyrino einem bewährten Schrift-Auster-
ger. O mein grosser GOTT! ich
ergibe mich / unterwirffe mich in allem
deinem Göttlichen Befehl. Und ob schon
mein ganze Natur sich widerseket / das
Blut in denen Adern wallet / die Gall in
meinem Leib sich ausgüffet / wann ich nur
von weitem meinen Feind reden höre /

Tirin. in c. 6.
AA. v. 9.

Eusschluss die
Feind zu lie-
ben.

oder ihm unter die Augen komme / nichts
destoweniger will ich dise unordentliche
Gemüths-Neigung gänglich unterdrü-
cken / und meinen Feinden von Herzen ver-
zeihen / ja sie lieben / ihnen guts erweisen.
Und wann es je in meinen Kräfften nit
wäre ein Liebs-Stuck ihnen zu erwei-
sen / will ich aufs wenigist ihnen gutte
Wort geben / ein gutes Angesicht ver-
leihen. Es reuet mich von innerstem
Herzen / daß ich jemahl einen so verdamn-
lichen Grollen wider meinen Nechsten
in dem Herzen ernähret. Du / der du
die unendliche Güte bist / vollziehe eben an
mir die Verzeihung / die du mir anbefeh-
lest. Erfülle an mir / was du versprochen
hast / daß du nemlich vergeben wollest
demjenigen / der / die zu gehorsamen /
vergibet. Barmherzigkeit! O allernädi-
gister Erlöser. Barmherzigkeit! O al-
termildester Heyland. Barmherzig-
keit! O barmherztigster Jesu
der du gelobt sehest in
Ewigkeit.

A M E N.



Am